

Madame

von Stéphane Riethauser

Regie und Produktion

Stéphane Riethauser

Bild und Ton

Stéphane Riethauser

Schnitt

Natali Barrey

Original Musik Komponist

David Perrenoud

Original Musik Mix

Benoît Mayer

Ton

Martin Stricker

Dauer

1h33

Altersbeschränkung

Ab 12 Jahren

Originalversion Französisch
mit deutschen oder englischen
Untertiteln

**Kontakt für Schulbesuche von
Stéphane Riethauser:**
First Hand Films: 044 312 20 60,
verleih@firsthandfilms.ch

Ab Sekundarstufe

Schulfächer und Themenkreise in die dieser Film passen könnte:

- Französisch
- Deutsch
- Geschichte
- Bürgerrechtsbewegungen
- Menschenrechte (Frauen etc.)
- Philosophie und Staatskunde
- Mensch & Ethik
- Sexualkunde



Zusammenfassung

Der Film ist ein Doppelportrait. Im Mittelpunkt stehen die Grossmutter des Filmmachers, Caroline, und der Filmmacher Stéphane Riethauser. Caroline ist eine echte Madame, und diesen Status hat sie sich selbst erarbeitet. Als Tochter italienischer Einwanderer wird sie mit 15 gezwungen zu heiraten. Lernen, was ihr grösster Wunsch ist, darf sie wegen ihres Vaters nicht: Lesen mache Mädchen faul, so seine Ansicht. Doch Caroline setzt sich durch und macht Karriere. Erst als Coiffeuse, dann als Korsettproduzentin für reiche Kundinnen und später als Gastgeberin in einem schicken Restaurant. Ihr Enkel Stéphane, zu dem sie eine ganz besondere Beziehung pflegt, wächst in den 1970er Jahren heran. Und nur sehr langsam dämmert ihm, dass er ein bisschen anders ist als die andern Buben.

So wie sich Madame mittels Korsagen aus den Fesseln der Gesellschaft befreit, so gelingt dies auch ihrem homosexuellen Enkel. Aufrichtig und humorvoll zeigt der Film auf, wie Frauen und Männer damals und heute in ihre Rollen gezwungen werden. Doch die Liebe schafft es, alle Grenzen zu überwinden.

Vor dem Film

Persönliche Vorbereitung LP

- Film unbedingt selbst schauen. Falls der Film nicht mehr im Kino läuft, kontaktieren Sie bitte den Verleih für einen Link oder eine DVD.
- Schulvorstellungen müssen gut vorbereitet werden, vor allem bei jüngeren Klassen.
- Fühlen Sie sich wohl und sicher mit dem Thema? Wenn nein, sollten Sie jemanden zur Unterstützung hinzuziehen. Der Regisseur steht selbst zur Verfügung (Kontakt Daten siehe oben), ansonsten gibt <http://www.gll.ch/>, das andere Schulprojekt, ebenfalls Impulse.
- Es wird empfohlen, den Film in einen grösseren Kontext / in eine Sequenz einzubetten.
- Kontexte können fächerübergreifend oder innerhalb des Faches geschaffen werden.

Mögliche Kontextualisierungen:

- Sequenzen zu den Themen Menschenrechte, Respekt und Differenz
- Sequenzen zum Thema Frauenrechte. Hier bietet sich eine Kombination mit den Filmen „#female pleasure“ von Barbara Miller oder „Die göttliche Ordnung“ von Petra Volpe an. Gerade das Ende von Petra Volpes Film macht deutlich, dass auch die Männer gewinnen durch die Befreiung und Gleichstellung der Frauen - so wie Stéphane Riethausers Film deutlich macht, dass beide Geschlechter unter den herrschenden Verhältnissen mit grossen Schwierigkeiten konfrontiert werden können.
- Im Französischunterricht bspw. in Kombination mit der Lektüre von Marie-Aude Murailles „Oh Boy!“.
- Im Deutschunterricht in einer Sequenz zu sozialen Funktionen von Sprache (höhere Klassen)
- In Gesellschaftskunde / Geschichte / Recht: Aktuelle Debatten um anstehende Abstimmungen: Ehe für alle, Ausweitung der Rassismus-Strafnorm (Siehe „Weiterführende Links“ auf S. 9), Geschichte der Homosexualität

Folgende Themen wirft der Film auf:

- Geschlechterrollen als soziales Konstrukt
- Sprache als Instrument von Macht
- Sexuelle Orientierung, Homosexualität
- Männliche Dominanz, damit einhergehend Mechanismen der Diskriminierung
- Anerkennung und Respekt der Vielfalt
- Ethische Fragen um persönliche Freiheit und Ehrlichkeit mit sich selbst
- Menschenrechte / Bürgerrechte
- Rechte der Frauen, Rechte von LGBTQIA+



Wichtig:

Es darf bei Diskussionen zu diesem Film weder darum gehen, für Homosexualität „Reklame“ zu machen, noch darum, Vorurteile zu zementieren.

Das **Ziel** soll in jedem Fall sein, eine offene, wertfreie Haltung zu pflegen, in der die Freiheit des Individuums und die Chancengleichheit als hohes Gut und als zentrale Werte einer offenen Gesellschaft dargestellt werden.

Es gilt, **wertfreie Räume** zu schaffen, die eine Offenheit für andere Lebensentwürfe als Gedanken und Gefühl zulassen.

Im idealsten Fall finden Schüler*innen, welche queere Gefühle hegen, die Sicherheit, sich auszudrücken.

Vor oder nach dem Film

Geschlechterrollen als soziales Konstrukt

Um Geschlechterrollen als soziales Konstrukt zu entlarven, kann man sowohl über die Sprache arbeiten, als auch Bildmaterial aus den Nachrichten und der Werbung hinzuziehen. Auch der Blick in die Schaufenster von Modehäusern eignet sich. Wie werden die männlichen Schaufensterpuppen drapiert, und wie die weiblichen? Welche Körpersprache kommt dabei zum Ausdruck?

Als Einstieg eignet sich eine Diskussion zur Frage, wie eine Frau zur Frau, bzw. ein Mann zu einem Mann wird. **Wortsammlungen (Adjektive und Substantive) dazu erstellen.**

- Was macht einen Mann aus? Welche Attribute hat er physisch und psychisch?
 - » Wortsammlung dazu erstellen
- Was macht eine Frau aus? Welche Attribute hat sie physisch und psychisch?
 - » Wortsammlung dazu erstellen

Ganz wichtig ist es, Tabuwörter unbedingt wertfrei und unkommentiert zuzulassen. In dieser Diskussion muss alles erlaubt sein!

Falls „Schwuchtel“ oder „Dreckslesbe“ nicht erwähnt werden, gilt es, das Feld aufzu-

machen und Bezeichnungen für Homosexuelle Menschen miteinzubeziehen.

In einem zweiten Durchgang können nun diese Bilder der Geschlechter, die bereits sprachlich angelegt sind, hinterfragt werden:

- Stimmen diese Bilder?

Unsere Sprach- und Bildkultur ist geprägt von weissen Männern. Eine kurze Google Recherche zu den Neuigkeiten des Tages wird das ganz einfach zeigen.

- Wieviele Frauen sind auf Bildern, vor allem, wenn es um Bilder geht, in denen machtvollen Leute abgebildet sind?

- Was macht es mit mir, wenn ich mich nicht abgebildet sehe, bspw. auf einem Gruppenbild der Klasse?

Sprache als Instrument von Macht

Der Film beginnt mit einem Schimpfwort („Arschficker“) und nimmt Schimpfwörter und herabwürdigende Bezeichnungen für Frauen und Homosexuelle immer wieder auf.

- Weshalb sind viele Beschimpfungen auf die Feminisierung von Männern angelegt?
- Weshalb müssen Frauen abgewertet werden?

Hierbei gilt es aufmerksam zu machen, welche **Wichtigkeit der Sprache** als Instrument zukommt. Es gibt fast keine positiv besetzten Wörter für Homosexualität, obwohl wir Eigenschaften beider Geschlechter in uns tragen. Auch unsere Sexualität ist von Grund auf fluide – und

sollte auch so gelebt werden können.

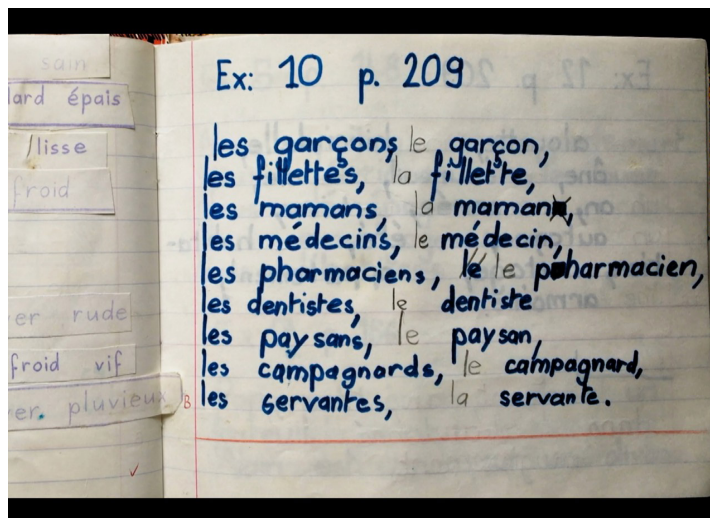
Wenn Frauen nicht erwähnt werden, wenn es keine weiblichen Formen in der Sprache gibt, bleiben sie unsichtbar. Dasselbe gilt für die bildliche Repräsentation von Diversität: Erst wenn wir uns an Bilder gewöhnen, die alle Kulturen dieser Welt einschliessen, dann gewöhnen wir uns auch

an den Gedanken, dass es verschiedene Kulturen in unserem Land gibt.

Sexuelle Orientierung, Homosexualität

Die Unterscheidung von biologischem und sozialem Geschlecht erläutern. Siehe „Weiterführende Links“ auf Seite 9.

Das biologische Geschlecht ist in den meisten Fällen eindeutig und durch Chromosomen, Gonaden, etc. festgelegt. Es gibt jedoch einen angebotenen Zwischenzustand. Intersexuelle Menschen verfügen über beide biologischen Geschlechtsmerkmale.



Vor oder nach dem Film

Das soziale Geschlecht wird auch „Gender“ genannt. Dabei handelt es sich um Ausformungen dessen, wie wir unser biologisches Geschlecht leben und öffentlich darstellen. Das soziale Geschlecht wird durch viele Faktoren beeinflusst. Das sind zum einen familiäre Prägungen, aber auch Einflüsse aus der Schule und den Medien spielen eine Rolle. Über genetische und andere biologische Faktoren bei der Ausbildung sexueller Präferenzen widersprechen sich die Studien. Tatsache ist jedoch, dass sich die Vorliebe für das eine oder andere Geschlecht bereits in ganz jungen Jahren manifestieren kann. Die einen merken es bereits mit 6 oder 7 Jahren, dass sie anders sind als ihre Kolleg*innen, bei anderen dauert es länger. Wieder andere sind komplett offen und wählen schliesslich ihre Lebensform. Den Darstellungsmöglichkeiten des sozialen Geschlechts sind fast keine Grenzen gesetzt - ausser eben soziale Normen. Und diese sind ebenfalls nicht festgesetzt, sondern in stetigem Wandel begriffen.

Offene Diskussion zum Thema Geschlecht und Geschlechterrollen als soziales Konstrukt:

- Welches Pflichtverhalten, welche Codes regeln unser Auftreten und unsere Manieren?
- Welche Idee steckt hinter der Geschlechtertrennung?
- Wie beeinflusst diese Segregation unsere Beziehung zum anderen Geschlecht?
- Welche Konsequenzen hat es, wenn wir uns nicht an die Regeln halten?

Falls die Diskussion heftig wird, sollte man sie unbedingt auf einer versöhnlichen Note ausklingen lassen: Der Kampf zwischen den Geschlechtern ist eben auch ein genialer Schachzug der Natur, denn aus diesen Widersprüchen entsteht Erotik und letztlich auch neues Leben. Der griechische Gott Eros war nicht umsonst der Sohn der Göttin Aphrodite und des Kriegsgottes Ares.

Je nach soziokultureller Zusammensetzung der Klasse werden bestimmt auch Fragen zur Tradition aufgeworfen.

Hier ist unter Umständen auf die schweizerische Bundesverfassung zu verweisen, welche die

Menschenwürde und die Rechtsgleichheit mit Artikeln 7 und 8 sehr hoch wertet. Siehe dazu: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995395/201405180000/101.pdf>

Dies wirft den Kontext der **Menschen- bzw. Bürgerrechte** auf. In diesem Kontext hat auch der öffentliche Kampf um Anerkennung der Homosexualität als Lebensform begonnen.

Männliche Dominanz, damit einhergehend Sexismus und Homophobie

Diskussion zur Frage:

- Wie zeigt sich männliche Dominanz in unserer Gesellschaft?
- Wie wirkt sich männliche Dominanz aus?
- Wie wird sie erhalten?

Ziel der Diskussion ist aufzuzeigen, dass beide Geschlechter von gesellschaftlichen Normen geprägt werden.

- Wie sind diese Normen gewachsen?
- Welche aktuellen Bemühungen gibt es derzeit, die Realität, die mittlerweile stark von dem abweicht, was vor 50 Jahren noch als „Normal“ galt, anzupassen? (Initiativen zum Vaterschaftsurlaub, Ehe für alle, Ausweitung der Rassismus-Strafnorm etc.)
- Warum soll der Mann in unserem postindustriellen Zeitalter alles Geld alleine nach Hause schleppen?
- Wäre die Welt nicht gerechter, wenn sich beide Familienvorstände um die Aufrechterhaltung der Lebensumstände bemühen würden?
- Warum sollen Frauen weniger verdienen als Männer? Warum sollen Väter nicht gleichviel Zeit mit ihrem neugeborenen Baby verbringen können wie die Mütter?
- Und überhaupt: Braucht eine Familie denn bloss einen Vater und eine Mutter, oder gibt es noch andere Formen des Zusammenlebens?

Patchwork- und Regenbogenfamilien gibt es heutzutage viele. Müssen sie immer noch diskriminiert werden? Auch hier eignet sich noch einmal der Rekurs auf unsere Verfassung, welche die Rechtsgleichheit ganz hoch wertet.

Der Regisseur Stéphane Riethauser im Gespräch

Stéphane Riethauser kann als Gast zu Gesprächen in die Schule eingeladen werden. Bitte kontaktieren Sie den Verleih, 044 312 20 60.



Wie hast du gemerkt, dass du «anders» bist als deine Kolleg*innen?

Zuerst habe ich das nicht erkennen können, weil ja alle «normal» sein wollen. Als Kind habe ich mich schon ein bisschen «anders» empfunden. Ich dachte, ich wäre alleine auf der Welt mit meinen Gefühlen. Dieses ganze Spiel zwischen Jungs und Mädels in der Schule: Da habe ich immer mein Bestes gegeben, um mitzumachen, um in der Gruppe dabei zu sein. Ich habe meine Rolle als Junge sehr ernst genommen und habe sie eigentlich gespielt, es war mehr wie ein Schauspiel. Ich habe erst spät erkannt, homosexuell zu sein, intellektuell gesehen. Die Gefühle hatte ich schon immer. Im Film sieht man es deutlich: Die Wahrnehmung, dass man ein bisschen anders ist, fängt schon sehr früh an. Aber ich habe es mir immer schöngeredet und verdrängt, weil ich fürchtete, dass ich von der Gruppe ausgeschlossen würde.

Was würdest du jungen Frauen und Männern raten, die merken, dass sie anders fühlen und denken als in ihrer Familie?

Sehr schwierig. Jede*r hat eine eigene Geschichte in der Familie. Es kann gefährlich sein, sich selbst zu sein in manchen Familien. Man wird verstossen, vor die Tür gesetzt, ausgeschlossen. Ich kenne konkrete, dramatische Fälle wo junge Mädchen und Boys sich vor die Bahn werfen

oder sich sonst etwas antun, weil sie keinen Weg sehen für ihr Leben. Die Schule hat die Aufgabe, die Schüler*innen zu schützen, damit sie sich so ausleben können, wie sie sind, und was sie fühlen. Die meisten, die sich anders fühlen, verstecken sich. In manchen Fällen baut man sich selbst Mauern auf, man hat Angst, die Eltern zu enttäuschen, man Angst vor den Lehrpersonen oder den Kamerad*innen, es ist immer noch sehr schwierig, wenn man sich mit den Rollenverhältnissen nicht identifiziert und dieses Spiel nicht spielen möchte. Ich würde raten, sich erst Mal zu informieren. Es gibt Vereine, oder Schulberater*innen, Schulpsychologische Dienste, etc. Im Internet findet man mittlerweile recht gute Informationen. (Siehe auch die Links in diesem Dossier). Ich hoffe, dass dieser Film auch etwas zur Aufklärung beiträgt.

Was unterscheidet einen schwulen Mann von einem Nichtschwulen? Oder anders gefragt: Wann ist ein Mann ein Mann?

Man sollte das Konzept der Männlichkeit einfach ein bisschen erweitern. Alle Männer sind Männer, wenn sie sich so definieren. Es gibt Leute, die sich weder als Mann noch als Frau definieren, es gibt Transidentitäten, es gibt Transgender, es gibt Transsexuelle, es gibt Intersexuelle... aber ein Mann ist immer ein Mann. Ein schwuler Mann bleibt ein Mann.

Aber die Geschlechterrollenklischees und Erwartungen sind extrem prägend. Es herrscht jedoch die Vielfalt, und man kann ein sensibler Mann sein – für die Frauen gilt natürlich dasselbe!

Du zitierst die berühmte französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir, die sagt, man werde nicht als Frau geboren, sondern man werde zu einer. Wie werden Frauen zu Frauen? Dasselbe gilt natürlich auch für Männer.

Abgesehen von den anatomischen und biologischen Unterschieden denke ich, dass Geschlechterrollen ein soziales Konstrukt sind. Man unterscheidet vom ersten Tag (oder noch früher) zwischen Mann und Frau, das beginnt mit der Kleidung, den Spielsachen, den Frisuren... und man wird in diese Rollen regelrecht gezwungen, für ein einziges Modell.

Dass die Frau später dem Mann dient und Kinder zur Welt bringt etc. Dieses Modell entspricht aber nicht der Wirklichkeit, entspricht nicht der Vielfalt der Menschheit und auch nicht der Vielfalt der Liebe. Viele Leute wünschen sich, ein anderes Leben zu führen, fühlen sich aber gezwungen. Männer fühlen sich genauso gefangen in der Geschlechterrolle und viele leiden auch darunter, obwohl sie in der dominanten Position sind. Sie wollen ihre Privilegien nicht abgeben. Die Frauen leiden viel mehr, die Homosexuellen leiden genauso wie die Frauen unter diesem Patriarchalen System.

Bist du der Ansicht, dass Wertvorstellungen bezüglich Sitte, Familie, Tradition etc. etwas Ver-

änderbares sind – oder sind diese Vorstellungen festgeschrieben?

Das ist definitiv etwas Veränderbares. Man hat aber das Gefühl, dass diese seit aller Ewigkeit feststehen und für immer so sind. Das stimmt aber nicht. Jede Generation kann bestimmen, ob sie etwas ändern möchte, oder nicht. Wir haben die Wahl. Als Individuum, als Gesellschaft auch. Klar gibt es in einer Demokratie die Mehrheit, die entscheidet. Es fühlen sich nicht immer alle vertreten von diesen Werten. Ich denke aber, dass sich die Zeiten drastisch geändert haben. Heute ist man freier als vor 30 oder 50 oder 100 Jahren als meine Grossmutter ein Kind war. Man hat viel mehr Möglichkeiten, sich selbst zu finden. Man hat verschiedene Rollenbilder, und ich denke, die nächste Generation hat sicher die Möglichkeit sich zu befreien.

Die Geschlechterrollen und -klischees sind immer noch sehr präsent. Niemand traut sich über Sexualität, Homosexualität, Manstrukturen der männlichen Domination zu reden. Man hat in der Schule oft das Gefühl, die Kinder seien zu jung dafür – sind sie aber nicht! Sie nehmen ja die ganzen Stereotypen auf – bis 15 ist es immer schwierig, sich selbst zu sein.

noch recht
In der Oberstufe ändert sich das jedoch, da outen sich immer mehr, das war zu meiner Zeit unmöglich.

Ist es sich wichtig, sich zu definieren, ist es wichtig, ein Coming out zu haben?

In einer idealen Welt wäre kein Coming out nötig, weil alle sich ausdrücken und ausleben könnten, worauf sie Lust haben. Es ist aber immer noch notwendig, weil die Gesellschaft immer noch vermutet, dass alle heterosexuell seien.



Fachbegriffe

Gender

Englischer Ausdruck für das soziale Geschlecht (im Gegensatz zum biologischen Geschlecht). Dieses wird sozial konstruiert. Es beruht auf der kulturell und gesellschaftlich bedingten Zuschreibung von Geschlechterrollen.

Geschlecht

Der Begriff Geschlecht beinhaltet das biologische Geschlecht, die Identität, den körperlichen Ausdruck und die sexuelle Orientierung.

Geschlechtsidentität

Die Geschlechtsidentität beschreibt die individuell empfundene Geschlechtszugehörigkeit als Frau, als Mann, als dazwischen, beides oder als einem weiteren Geschlecht angehörig.

Bei cisgeschlechtlichen Menschen entspricht die geschlechtliche Identität dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht.

Bei transgeschlechtlichen, transidenten oder transsexuellen Menschen entspricht die geschlechtliche Identität nicht dem bei der Geburt zugewiesenen biologischen Geschlecht.

Transsexuelle haben ganz stark das Gefühl, «im falschen Körper» geboren worden zu sein. Transidentität muss unabhängig von der sexuellen Orientierung betrachtet werden: Trans* Menschen können sowohl hetero-, homo-, als auch bisexuell sein.

Als «Nicht binär» oder «Genderfluid» bezeichnen sich Menschen, die sich keinem der biologischen bzw. sozialen Geschlechter zuordnen möchten.

Intersexualität

Intersexuelle Menschen werden mit körperlichen Merkmalen beider Geschlechter geboren. Bis anhin wurde ihnen nach der Geburt eines der Geschlechter aufgezwungen.

Heute ist die Situation so, dass sich die Betroffenen selbst entscheiden

Man muss sich leider immer noch davon distanzieren und sich neu definieren. Diese Kategorien sind praktisch, auch um zu wissen, wie tickst du, oder wer geht mit wem ins Bett. Das kann auch hilfreich sein. Aber es wäre schön, wenn die Vielfalt die Norm wäre, und wenn alle so ein könnten, wie sie sind. Wir sind Menschen, egal welche Hautfarbe, welche Nationalität oder welche sexuelle Orientierung wir haben. Egal woher du kommst: Es wäre toll, wenn es diese Kategorien nicht mehr geben würde. Es gibt ja heute in den urbanen, aufgeklärten Kreisen immer mehr junge Leute, die sich als queer oder als nicht-heterosexuell bezeichnen, obwohl sie es vielleicht zu 80% sind, aber die wollen dieses Etikett nicht mehr, deshalb sagen sie, sie seien Genderfluid. Zur Zeit meines Coming Outs gab es nur die beiden Möglichkeiten, Schwul oder Hetero. Bisexuell ging damals ja gar nicht, die konnten sich nicht entscheiden (lacht). Ich habe mich aber manchmal schon auch in dieser schwulen Identität eingeeengt gefühlt, vor allem wenn es darum geht, dass mir eine Frau gefällt. Ich versuche deshalb, mich laufend in Frage zu stellen.

Warum hast du diese Form des Films gewählt? Er besteht ja fast ausschliesslich aus privatem Filmmaterial, das ursprünglich nicht fürs Kino gedreht worden war.

Die Form hat sich fast von selbst entwickelt. Ich habe in den 5 Jahren, die ich zur Fertigstellung des Films benötigte, nur ganz wenig nachgedreht. Ich habe fast nur Bilder aus dem Familienarchiv benutzt, weil diese Bilder mehr als nur Familiengeschichte erzählten, sondern Stereotypen darstellen, mit denen wir alle tagtäglich konfrontiert sind. Weil die Geschichte meiner Oma und meiner Familie Bilder der Männlichkeit und der Weiblichkeit vermitteln. Sie erzählen etwas von den Machtverhältnissen, die uns alle betreffen. Als ich das gesehen habe, reichte das an sich nicht. Ich musste die Bilder so zusammenmontieren, dass eine universelle Erzählung daraus entsteht. Daraus besteht die Kunst des Filmmachens: Ich muss eine Geschichte erzählen, die für alle gilt. Deshalb habe ich die Mitglieder meiner Familie als Filmfiguren betrachtet, ich habe auch mich selbst als Filmfigur betrachtet. Ich musste mich also von allem distanzieren um uns alle von aussen zu betrachten. Damit der Film etwas über die Gesellschaft und die Zeit in der wir damals gelebt haben – aber auch über die heutige Zeit – erzählen kann.

können sollen, welchem Geschlecht sie zugehörig sein wollen – oder auch nicht.

LGBTQIA+/*

Dieses immer länger werdende Akronym steht für Lesbisch, Gay, Bi, Trans, Queer, Inter- und Asexuell. Das Plus oder der Stern bezeichnet noch alle anderen möglichen Identifikationsformen auf der Skala der Geschlechter und steht für eine inkludierende Haltung.

Queer

Heisst «Schräg» und ist eine stolze Selbstbeschreibung von Menschen, die sich auf irgendeine Weise als «schräg in der Landschaft stehend» empfinden. Früher wurde das Wort so wie «schwul» als abwertend verwendet. Heute wird es von queeren Menschen als positives Statement gebraucht.

Sexuelle Orientierung

Beschreibt, zu welchem Geschlecht sich ein Mensch körperlich eher hingezogen fühlt. Auf einer Skala zwischen Hetero- über Bi- bis Homosexuell ist alles möglich.

Als «pansexuell» bezeichnen sich Menschen, die Menschen lieben – unabhängig des Geschlechts. Asexuelle Menschen kennen das Gefühl der körperlichen Anziehung nicht.

Aber Liebe, Begehren und Anziehung hat auch geistige und emotionale Komponenten, weshalb das Modell der «sexuellen Orientierung» irgendwann in weiter Zukunft veraltet sein wird.

Kommentar des Regisseurs

„Man wird nicht als Frau geboren, sondern man wird es.“

Es hat lange gedauert, bis ich dieses Zitat von Simone de Beauvoir verstanden hatte und den Kampf erkennen konnte, den meine Grossmutter kämpfen musste, um zu existieren. Es hat lange gedauert, bis ich erkannt habe, dass das Gleiche für Männer gilt: Ich bin nicht als Mann geboren, ich wurde einer. Nach den Regeln unserer jüdisch-christlichen Gesetze und Bräuche - wie die überwiegende Mehrheit der Jungen - wurde ich heterosexuell formatiert, integrierte die homophobe Rhetorik und das obligatorische Machoverhalten, um meine Rolle als Vertreter des „starken Geschlechts“ spielen zu können. Bis ich erkannte, dass ich homosexuell bin und endlich damit leben konnte. Plötzlich verlor ich die Attribute meiner sogenannten „Männlichkeit“ und fiel in die Kategorie des schwachen Geschlechts und damit in die Kategorie der Schwuchtel. Und ich musste das Wertesystem hinterfragen, das uns, Jungen und Mädchen, prägt. Welche kulturellen Komponenten, welche sozialen Verpflichtungen sind über die biologischen Unterschiede hinaus unserem Geschlecht zugeordnet? Welches Pflichtverhalten, welche Codes regeln unser Auftreten und unsere Manieren? Welche Idee steckt hinter der Geschlechtertrennung? Wie beeinflusst diese Segregation unsere Beziehung zum anderen Geschlecht? Und welche Konsequenzen hat es, wenn wir uns nicht an die Regeln halten? MADAME ist ein tragikomisches Porträt einer exzentrischen Frau und ihres schwulen Enkels und stellt unsere Vorstellungen von Frauen, Patriarchat, geschlechtsspezifischer Identitätskonstruktion und -übertragung in Frage.



Weiterführende Links

Die Links verweisen alle auf gut eingeführte Institutionen. Die Links zu den Seiten der Bundesverwaltung müssen allerdings kopiert und im Browser in die URL-Adresszeile eingefügt werden.

Arbeitsblätter für Lehrpersonen zum Thema Lesbisch, schwul, trans, hetero... Lebensweisen als Thema für die Schule

- https://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/liebe_sexualitaet/themen/sex_orientierungen/sexuelle_orientierungen/du_bist_du.cfm

Mehr Fachbegriffe

- <https://queer-lexikon.net/>

Anlaufstellen für Jugendliche

- <https://du-bist-du.ch/> Peer-Beratung für romantische und sexuelle Orientierung
- <https://milchjugend.ch/> die Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans, inter und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb
- <https://jugend.tgns.ch/> Jugendgruppe des Transgender Networks

Weitere Anlaufstellen

- <https://www.los.ch/> LOS – Lesbenorganisation Schweiz Schweizer Dachverband für lesbische, bisexuelle und queere Frauen
- <https://www.pinkcross.ch/de/> Schweizer Dachverband der schwulen und bi Männer*
- <https://www.tgns.ch/> Transgender Network Schweiz
- <http://www.fels-eltern.ch/> Freund*innen und Eltern von Lesben und Schwulen, Elternorganisation

Rechtliche Situationen in der Schweiz

- Gleichstellung Frau / Mann: <https://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-themen/gleichstellung/geschichte/frauenrechte-schweiz/>
- Ehe für alle: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20130468>
- Ausweitung der Rassismus-Strafnorm: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20130407>

Für aufklärende Schulbesuche

- <http://www.gll.ch/> Das andere Schulprojekt

Für einen Schulbesuch von Stéphane Riethauser

First Hand Films Tel: 41 44 312 20 60 oder verleih@firsthandfilms.ch

Impressum:

Herausgeberin: First Hand Films, Nicole Biermaier, Neunbrunnenstrasse 50, 8050 Zürich

Bildrechte: Stéphane Riethauser, Lambda Prod; Le Temps (letemps.ch)

Konzeption und Redaktion: Franziska Trefzer